Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 20 (1994)
Heft: 3

Rubrik: Leserinnenbriefe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwiespältige Botschaft

Ich reagiere mit diesem Brief auf die Febuarnummer der «Emanzipation», die einer Standortbestimmung des Feminismus gewidmet ist.

Dabei empfinde ich die Botschaft dieses Heftes als äusserst zwiespältig. Einerseits begrüsse ich die Position der Redaktion auf den Seiten 4–5 als eine energische und sachliche Antwort auf eine «postfeministische» Argumentation. Andererseits wird in diesem Heft der Essay von Isolde Schaad kommentarlos übernommen, den diese für das DU-Heft zum Thema «Denkerinnen» schrieb. Gleichzeitig lehnt sich das Cover an die Umschlaggestaltung des genanntes DU-Heftes an. Dazu folgende Kritik: Das Umschlagdesign mit den offenen Lippen, die auf den DU-Heft noch wesentlich schmachtender sind, macht die Frauen einmal mehr zum Sexobjekt, und dies ausgerechnet beim Thema «Denkerinnen». (Oder sogar gezielter Weise? Müssen wir Frauen uns fürs Denken entschuldigen, indem wir gleichzeitig unseren Körper anbieten?)

Was den Essay und seine angebliche Standortbestimmung anbelangt, so fand ich ihn schon im DU nach den zum Teil hochinteressanten Beiträgen zu feministischen Denkerinnen deplaziert, eine Meinung, die ich übrigens mit anderen Leserinnen teile. Was da in einem gekonnten, postmodernen Stil serviert wird, ist zum grossen Teil blanker Zynismus, der einfach alles fertigmacht: von den französischen und amerikanischen Theoretikerinnen über Anja Meulenbelt und Verena Stefan bis zu den Wiener Soziologinnen. Zuletzt bleiben über dem Scherbenhaufen nur Alice Schwarzer und Betty Friedan als zwei Trauerweiden stehen.

Hinter diesem Rundumschlag steht Isolde Schaads zentrale These, der Feminismus sei eine – gescheiterte – Bewegung, keine Wissenschaft. Dabei verliert sie kein Wort über die feministische Wissenschaftskritik (Eveline Fox Keller) und ebensowenig über die feministische Kapitalismuskritik (Maria Mies) oder die radikale Kulturkritik einer Carolyn Merchant, Patricia Lloyd oder Elisabeth List. Da ich mich selbst zur letzteren Gruppe zähle, war ich konsterniert, meinen Namen völlig unvermittelt im Zusammenhang mit einer mystifizierenden Matriarchatsvision zu sehen. Woraus ich schliessen muss, dass die Autorin meine «dissidente Kulturtheorie» («Ursprünge und Befreiungen», 1988) mit Sicherheit nicht seriös gelesen hat. Inwieweit das auch auf andere Bücher zutrifft, bleibt offen.

Ich frage mich nur, warum die «Emanzipation» einen im Grunde so nichtssagenden Artikel an den Anfang einer ernsthaften Auseinandersetzung mit den verschiedenen Strömungen des Feminismus stellt.

CAROLA MEIER-SEETHALER, Bern

ANMERKUNG DER GRAFIKERIN:
I'm an optimist, not a sexist!

Frauen selbständig urteilen lassen

Anne-Marie Reys Verriss der feministischen Kritikerinnen der Abtreibungspille RU 486 (vgl. Emanzipation Nr. 1/94) hilft interessierten Frauen wenig, sich eine eigene, sachliche Meinung zu diesem Thema zu bilden.

Stein des Anstosses ist für die unermüdliche Promotorin für die schweizerische Zulassung von RU 486 eine 1990 von sieben feministischen Frauenorganisationen verfasste Stellungnahme zu RU 486. Deren Einführung wird nicht «kategorisch» abgelehnt, vielmehr wollen sie sich dafür nicht stark machen. Weil sie zum Schluss gekommen sind, dass die grundlegenden Probleme des Schwangerschaftsabbruchs durch RU 486 nicht gelöst werden (körperliche/psychische Verträglichkeit, Strafbarkeit). Immerhin hat unsere Kritik dazu geführt, dass die SVSS heute nicht mehr verharmlosend dafür wirbt (Beispiel: «...andere ziehen es vor, dass sich das Ganze in ihren normalen Arbeitstag einfügt, wie eine Monatsblutung»).

Beim lesenswerten Buch von Klein/Raymond/Dumble «RU 486 – Wundermittel oder Gefahr?» unterschlägt Anne-Marie Rey, dass es sich um drei Autorinnen handelt, von denen die Biologin Renate D. Klein seit vielen Jahren zu Gen- und Fortpflanzungstechnologien forscht. Mit «Fehlinterpretation» und «überholt» lässt sich diese fundierte, feministische Antwort auf Fragen der Erforschung, Entwicklung und Anwendung von RU 486 nicht abtun.

Wir glauben, dass Frauen, die sich umfassend über dieses Thema informieren möchten, durchaus selbständig über RU 486 urteilen können.

RITA LANZ, Olten
Mutterschaft ohne Zwang (MoZ)